



NDR das neue werk

30.05.2024

**INTERNATIONALES MUSIKFEST HAMBURG:
SOFIA GUBAIDULINA IM PORTRAIT**

SOFIA GUBAIDULINA IM PORTRAIT

DO 30.05.2024

Elbphilharmonie | Kleiner Saal

19.30 Uhr **Konzert**

MARIN ALSOP DIRIGENTIN

DAVID SPRANGER FAGOTT

**CHRISTOPHER FRANZIUS, ANDREAS
GRÜNKORN, YURI CHRISTIANSEN,
CHRISTOPH ROCHOLL, VALENTIN PRIE-
BUS, PHILLIP WENTRUP, FILIP MIKULSKI**
VIOLONCELLO

FABIAN DIEDERICHS, KATHARINA KÜHL
VIOLONCELLO UND AQUAPHON

**EKKEHARD BERINGER, JENS BOMHARDT,
BENEDIKT KANY** KONTRABASS

Das Konzert ist eine Kooperation von
NDR das neue werk und HamburgMusik.

Das Konzert wird aufgezeichnet und am
09.07.2024 ab 21 Uhr auf NDR Kultur gesendet.

SOFIA GUBAIDULINA (*1931)

Am Rande des Abgrunds (2002)

für sieben Violoncelli und zwei Aqua-
phone

SOFIA GUBAIDULINA

Mirage: Die tanzende Sonne (2002)

für acht Violoncelli

PAUSE

SOFIA GUBAIDULINA

Konzert für Fagott und tiefe Streicher
(1975)

I. (Viertel = 84)

II. (Viertel = 60)

III. (5/8 = 60)

IV. mesto

V. (Halbe = 72)

ZWISCHEN DEN WELTEN

ZU DEN WERKEN DES HEUTIGEN KONZERTS

Leben und Schaffen Sofia Gubaidulinas entfalten sich stets im Spannungsfeld zwischen verschiedenen Kulturen, Regimen und Ländern: Sie wurde 1931 in der Autonomen Tatarischen Sowjetrepublik (dem heutigen Tatarstan) geboren. Ihre Mutter war Russin, ihr Vater Tatar, ein Großvater muslimischer Geistlicher. Geprägt wurde sie, neben der religiösen Erziehung im Elternhaus, von jüdischen Lehrern und durch die frühe Begegnung mit deutscher Kunst auf der einen sowie der russischen Musiktradition auf der anderen Seite. Nach dem Klavierstudium in Kasan wechselte sie 1954 nach Moskau, um dort bei einem Schüler von Dmitri Schostakowitsch Komposition zu studieren. Schostakowitsch war ihr Leitbild in jenen Jahren, seine Art und Weise zu leben, dienten ihr zur Orientierung. So trat Gubaidulina schon früh mit ihren Werken in Distanz zu den Maximen des Sozialistischen Realismus, lehnte die Zusammenarbeit mit dem Kulturministerium der UdSSR ab und verweigerte die Komposition von Bekenntniswerken zum sowjetischen Staat. Von Tichon Chrennikow, dem Vorsitzenden des Komponistenverbandes der Sowjetunion, wurde sie auf eine schwarze Liste gesetzt, was die Verhinderung oder sogar das Verbot von Aufführungen, verspätete Drucklegungen der Werke, finanzielle Not und soziale Stigmatisierung nach sich zog. Während Gubaidulina im Ausland (auch im westlichen) zunehmend Erfolge fei-

erte – vielen Aufführungen konnte sie auf Grund von Reiseverboten nicht beiwohnen –, musste sie sich in der Sowjetunion mit der Komposition von Filmmusiken über Wasser halten. Schließlich emigrierte sie 1991 in die BRD, wo sie seitdem in Schleswig-Holstein lebt. Entscheidend für ihre persönliche Entwicklung und das Selbstverständnis als Komponistin war aber ihre Hinwendung zum christlichen Glauben: 1970 ließ sie sich russisch-orthodox taufen. Religion, für Gubaidulina „das Wichtigste im Leben des Menschen überhaupt“, bedeutet für sie – im eigentlichen Wortsinn – das Streben nach einer Wiederherstellung der Verbindung bzw. Einheit mit Gott, die im „Staccato des Lebens“ (Gubaidulina) verloren gegangen ist. Die melancholischen und düsteren Facetten des Diesseits auf der einen Seite und die Sehnsucht nach dem Geistigen und Immateriellen im Jenseits auf der anderen Seite, zwischen diesen Polen bewegen sich die gespaltenen Klangwelten von Sofia Gubaidulina. Ihre Werke sind Ausdruck eines musikalischen Dualismus aus Innerlichkeit und Expressivität.

Geradezu mustergültig kann diese Gegenüberstellung bei ihrer 2002 entstandenen Komposition „Am Rande des Abgrunds“ nachvollzogen werden: Der Besetzung von sieben Violoncelli stehen zwei Aquaphone gegenüber, innerhalb des Ensembles exponiert sich wiederum das erste Violoncello als *Primus inter pares*. Auf klanglicher Ebene wird die

BIOGRAFIEN



MARIN ALSOP

Marin Alsop gilt weltweit als inspirierende und einflussreiche Dirigentenpersönlichkeit, als eine Orchesterleiterin mit Gestaltungswillen und Leidenschaft. Seit September 2019 ist sie Chefdirigentin des ORF Radio-Symphonieorchesters Wien. 2023/24 ist ihre erste Saison als Chefdirigentin und künstlerische Leiterin des Nationalen Symphonieorchesters des Polnischen Rundfunks. Als Chefdirigentin und Kuratorin des Ravinia Festivals in Chicago leitet sie die dortigen Sommerresidenzen des Chicago Symphony Orchestra. 2021 wurde sie zur Ehrendirigentin des Baltimore Symphony Orchestra ernannt – der krönende Abschluss einer 14-jährigen Verpflichtung als musikalische Leiterin. Nach sieben Jahren als Musikdirektorin wurde sie 2019 Ehrendirigentin des brasilianischen São Paulo Symphony Orchestra (OSESP), wo sie weiterhin jede Saison große Projekte durchführt. Marin Alsop ist eine sehr gefragte Gastdirigentin. Sie dirigiert regelmäßig große internationale Orchester wie das Cleveland Orchestra, das Philadelphia Orchestra, das NDR Elbphilharmonie Orchester, das Orchestra of the Age of Enlightenment,

das Dänischen Nationalorchester, das Budapest Festival Orchester, Royal Concertgebouw Orchestra und bei der Filarmonica della Scala.

Marin Alsops umfangreiche Aufnahmetätigkeit wurde mehrfach von der Zeitschrift „Gramophone“ ausgezeichnet. Ihr besonderes Interesse gilt der Musik der Gegenwart; sie war 25 Jahre Künstlerische Leiterin des California Cabrillo Festival of Contemporary Music. Sie war nicht nur die erste Dirigentin, die ein MacArthur Stipendium erhielt, sondern wurde auch als erste und einzige Dirigentin 2019 vom Weltwirtschaftsforum mit dem renommierten Crystal Award ausgezeichnet. Sie war auch die erste Frau am Dirigentenpult bei der BBC Last Night of the Proms. Neben zahlreichen anderen Lehrverpflichtungen war sie 2020 als Artist in Residence an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien tätig und als Director of Graduate Conducting am Peabody Institut der John Hopkins University. Ehrendoktorate wurden ihr von der Universität Yale und der Juilliard School verliehen. Um den Karriereweg von Dirigentinnen zu fördern und zu unterstützen, gründete sie 2002 die Taki Concordia Conducting Fellowship, die 2020 ihr zu Ehren in die Taki Alsop Conducting Fellowship umbenannt wurde.

anfängliche Idylle aus Obertönen, Resonanzen der leeren Saiten und ihren entsprechenden Harmonisierungen (C-, G-, D- und A-Dur) durch Ganz-Ton-Mixturen kontrastiert, die im Bartók-Pizzicato gespielt werden und später ihre Herkunft aus der gregorianischen Dies irae-Sequenz offenbaren. In unterschiedlichen Varianten durchziehen die Sequenz-Allusionen das Stück. Damit verweist Gubaidulina auf den Tag des Jüngsten Gerichts und deutet den „Abgrund“ als das Ende. Dazu passen die Klänge der Aquaphone, die wie verzerrte Stimmen aus einer anderen Welt klingen. Andererseits beschreibt sie den „Abgrund“ als „die Zone zwischen Griffbrett und Steg eines Streichinstruments“, also das höchste Register, zu dem die Musik im Verlauf des Stückes strebt.

Die Form ihrer Stücke und die Verhältnisse der einzelnen Teile zueinander organisiert Gubaidulina streng nach komplexen Zahlenreihen. Die klangliche Ebene dagegen ist eher frei und intuitiv gearbeitet. Dem Oktett „Mirage: Die tanzende Sonne“, das ebenfalls 2002 entstand, liegt ein dem ersten Stück ähnliches Formkonzept zugrunde, zu dem die Komponistin schrieb: „Die ungewöhnliche Besetzung (8 Violoncelli) bietet eine Vielzahl von Klang- und Texturmöglichkeiten. Besonders interessant waren für mich die leuchtenden Naturflageolette. Ich verwendete diese, um die Gestalt einer tanzenden Sonne zum Ausdruck zu bringen. Stellen wir uns das Bild einer Sonnenscheibe vor, die sich sehr rasch um ihr eigenes unbewegliches Zentrum dreht, wobei sie in verschiedene Richtungen ‚Flammenpeile‘ wirft. Dieses Bild entsteht im letzten Drittel des

Werkes. Alles, was zuvor geschieht, ist lediglich eine Vorbereitung dieses Moments.“

Während die Klangsprache der späteren Werke geglätteter und ausgehörter erscheint, stehen die Materialien im „Konzert für Fagott und sieben Streicher“ disparat und dissonant nebeneinander. Das Konzert, eigentlich auch ein kammermusikalisches Oktett, entstand Anfang 1975 für den russischen Fagottisten Valerij Popov. Es ist in fünf Sätze unterteilt, wobei die Pausen zwischen den Sätzen zeitlich genau festgelegt sind. Der erste Satz wird mit einer Cadenz des Solisten eröffnet, in der bereits das ganze Spektrum des Instruments vorgestellt wird. Im Orchester bilden sich aus kleinen Motiven Klangflächen, die sich zunehmend verdichten. Nach dem Höhepunkt erklingt am Ende des Satzes im Fagott ein gebrochener G-Dur-Dreiklang und wirkt wie ein Fremdkörper im atonalen Umfeld. Im dritten Satz wird diese Textur wieder aufgegriffen. Im zweiten Satz dominieren tiefe, zum Teil mikrotonale Clustern in den Streichern und Multiphonics im Soloinstrument. Der vierte Satz wird noch einmal von einer ausladenden Cadenz eröffnet, deren punktierte Motive im fünften Satz aufgegriffen und verarbeitet werden. Die Beziehungen zwischen dem Solisten und dem Ensemble beschrieb die Komponistin als „kompliziert, widersprüchlich, wie in einer szenischen Handlung“. Wie ein musikalisches Abbild der Spannungsfelder ihres Lebens können die „Momente der Versöhnung und der Feindseligkeit, der Tragödie und der Einsamkeit“ verstanden werden.

Robert Krampe



DAVID SPRANGER

David Spranger bekam seinen ersten Fagottunterricht im Alter von 13 Jahren am Musikgymnasium Schloss Belvedere in Weimar. Er studierte an der Hochschule für Musik Franz Liszt in Weimar bei Prof. Frank Forst und wurde in dieser Zeit als Stipendiat in die Hans und Eugenia Jütting-Stiftung sowie in die Oscar und Vera Ritter-Stiftung aufgenommen. Er setzte sein Studium bei David Tomàs in Barcelona und später an der Hochschule für Musik in Karlsruhe fort. Weiterhin studierte er bei Georg Klütsch an der Hochschule für Musik und Tanz in Köln, wo er 2016 sein Masterstudium abschloss. Bereits während des Studiums trat David Spranger solistisch mit der Jenaer Philharmonie und der Staatskapelle Weimar auf. Er war langjähriges Mitglied der Jungen Deutschen Philharmonie. Er war als Stellvertreter der Solofagottist im Beethoven Orchester Bonn tätig, bevor er 2015 Solo-Fagottist im Rotterdam Philharmonic Orchestra wurde. Seit 2020 ist David Spranger Erster Solo-Fagottist im NDR Elbphilharmonie Orchester. Als Gast spielt er regelmäßig u.a. im Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, Royal Concertgebouw

Orchestra, Konzerthausorchester Berlin und der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen. Seit 2019 ist er außerdem Mitglied im Orchester der Bayreuther Festspiele. Neben verschiedenen solistischen und kammermusikalischen Tätigkeiten gibt David Spranger auch Meisterkurse im In- und Ausland. Er ist außerdem Preisträger nationaler und internationaler Wettbewerbe.

IMPRESSUM

Herausgegeben vom
Norddeutschen Rundfunk
Programmdirektion Hörfunk
Leitung Bereich Orchester, Chor und Konzerte:
Achim Dobschall

Redaktion NDR das neue werk:
Dr. Richard Armbruster
Koordination:
Johanna Hänicke

Redaktion des Programmheftes:
Robert Krampe

Der Einführungstext von Robert Krampe ist ein Originalbeitrag für den NDR.

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des NDR gestattet.

Foto: F. Hoffmann-LaRoche
Druck: NDR